



MEVISSEN – PROTOTYP DES RHEINISCHEN WIRTSCHAFTSBÜRGERS?

**FORSCHUNGSPOTENTIALE UND
PERSPEKTIVEN ZU GUSTAV VON MEVISSEN
UND SEINER FAMILIE**

böhlau

**GABRIELE B. CLEMENS, KATHARINA THIELEN,
ALEXANDER OLENIK (HG.)**

STADT UND GESELLSCHAFT

Studien zur Rheinischen Landesgeschichte

Herausgegeben vom

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Reihenherausgeber Helmut Rönz und Keywan Klaus Münster

Band 17



Institut für Landeskunde
und Regionalgeschichte

Studien und Darstellungen

der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

Herausgegeben von der

Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

Band 4



Mevissen – Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers?

Forschungspotentiale und Perspektiven zu
Gustav von Mevissen und seiner Familie

Herausgegeben von Gabriele B. Clemens, Katharina Thielen,
Alexander Olenik

BÖHLAU

Eine gemeinsame Publikation des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte
und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

Gedruckt mit Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland.



ISBN 978-3-412-53596-4

ISBN 978-3-412-53597-1 (PDF)

ISBN 978-3-412-53598-8 (eLibrary)

DOI <https://doi.org/10.7788/9783412535988>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text- und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

Böhlau und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Einbandabbildung: Gustav von Mevissen, Porträtbild, undatiert, © Stiftung Rheinisch-Westfälisches
Wirtschaftsarchiv, 1-Dig38-001

Redaktion: Helen Goldhahn, Keywan Klaus Münster, Alexander Olenik, Lea Raith, Wolfgang Rosen,
Karoline Schmidt, Katharina Thielen, Henning Türk

Bildredaktion: Roman Hafer

Register: Karoline Schmidt

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck: Elanders Waiblingen, Waiblingen

Inhalt

Vorwort I	7
Vorwort II	9
Gustav von Mevissen: Unternehmer, Politiker und Mäzen – Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers? <i>Gabriele B. Clemens, Katharina Thielen</i>	11
Kulturgeschichtliche Perspektiven auf den Nachlass von Gustav von Mevissen ... <i>Manfred Groten</i>	27
„[...] da die amtlichen Akten über so vieles keine Auskunft geben“ Die archivische Überlieferung zu Gustav von Mevissen <i>Max Plassmann</i>	33
Die Bibliothek der Familie Mevissen in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln <i>Christiane Hoffrath</i>	55
„Absolute Diskretion erschien mir [...] als das strengste selbstverständliche Gebot“ 71 Gustav von Mevissens informelle Politik und private Beziehungen – eine Spurensuche <i>Katharina Thielen</i>	
„Tages Arbeit, Abends Gäste“ – Gustav von Mevissen und seine Kölner Netzwerke 87 <i>Ulrich S. Soénius</i>	
Wirtschaft und Politik 117 Gustav (von) Mevissen und der Aufstieg der preußischen Monarchie <i>Jürgen Herres</i>	
„... ein freies mitratendes und mittatendes Volk“ 147 Gustav Mevissen als Politiker des rheinischen Liberalismus <i>Ewald Grothe</i>	

Der junge Gustav, das Junge Köln und die Zukunft der Industrie	159
<i>Rudolf Boch</i>	
Wirtschaftskredit und Aktienbanken	169
Zu Gustav von Mevissens Bank- und Spekulationsgeschäften 1845–1853	
<i>Sybille Kuhn</i>	
„Die Quelle aller sozialen Ordnung und Sicherheit“	191
Gustav Mevissen und die Modernisierung des Versicherungswesens in den 1840er und 1850er Jahren	
<i>Boris Gehlen</i>	
Mevissen transregional	215
Die politisch-ökonomischen Ansätze des rheinischen Wirtschaftsbürgertums und des Pfälzer Weinbürgertums im Vergleich	
<i>Henning Türk</i>	
Gustav von Mevissen als Mäzen in Kunst, Kultur und Geschichtswissenschaft ...	237
<i>Gabriele B. Clemens</i>	
Verbotene Bücher, Revolutionsromane und Werke weiblicher Autoren – Gustav von Mevissens Bibliotheksbestände zwischen Vor- und Nachmärz	253
<i>Anne-Rose Meyer</i>	
Der Mevissentag als Universitätsjubiläum in Köln	271
<i>Larissa Grebing</i>	
Abbildungsnachweis	285
Tabellennachweis	287
Register	289

Vorwort I

Der vorliegende Band lädt dazu ein, Gustav (von) Mevissen, seine Persönlichkeit und seinen Nachlass neu zu entdecken. Dieses Ziel verfolgte auch die hier dokumentierte Tagung „MEVISSSEN – Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers“ im August 2024. Das Historische Archiv mit Rheinischem Bildarchiv (HASTK-RBA) hat viel Energie in die Restauration der Überlieferung gesteckt. Davon profitierten Tagung und Publikation in hohem Maß: Denn ob wir Mevissen als Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers oder als Ausnahmeerscheinung seiner Zeit bewerten, der Zugang über Mevissens Nachlass eröffnet ein breites Themenspektrum, um Rückschlüsse auf die Politik im preußischen Staat, das Unternehmertum in der rheinischen Wirtschaft und gesellschaftliche Entwicklung ziehen zu können.

Es ist gute Tradition des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte (LVR-ILR), bei seinen Veranstaltungen zahlreiche Kooperationspartner zusammenzubringen. Bei der Tagung waren es gleich fünf regionale Partner. Die Jubiläumsveranstaltung aus Anlass des 125. Todestages des rheinischen Unternehmers, Politikers und Philanthropen Gustav von Mevissen hat gezeigt, wie wichtig und produktiv eine enge Kooperation zwischen den geschichtswissenschaftlich arbeitenden Institutionen am Rhein ist. Ich freue mich, dass das LVR-ILR mit der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, der Universität des Saarlandes und dem gastgebenden HASTK-RBA die Tagung ausrichten und Kräfte bündeln konnte. Mit der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln sowie der Kölner Stadt- und Universitätsbibliothek wirkten zwei weitere Nachlassverwalter Mevissens unterstützend mit. Gabriele B. Clemens und Katharina Thielen waren zentrale Protagonistinnen bei der Tagungsorganisation und -durchführung. Umso mehr freue ich mich, dass in ihren Händen die Mitherausgabe des Bandes liegt.

Die versammelten Beiträge sind getragen durch ein gemeinsames Verständnis von rheinischer Landesgeschichte: Gustav von Mevissen wird quellengestützt in seinem Handlungsraum verortet. Vor dem Hintergrund aktueller geschichtswissenschaftlicher Debatten arbeiten die Autorinnen und Autoren heraus, welche Erkenntnisse aus der Verknüpfung biographischer und struktureller Aspekte erwachsen. Sein Leben war durch die großen Wandlungsprozesse des 19. Jahrhunderts geprägt und spiegelt diesen Wandel aus regionalgeschichtlicher Perspektive wider. Das war die Leitidee der Tagung. Mithilfe des biographischen Zugangs wurde sichtbar, welche Gestaltungskraft gerade im Rheinland für die Wirtschafts-, Industrie-, Wissenschafts- und Bildungsgeschichte in Preußen

und dem deutschen Kaiserreich vorhanden war. Der gebürtige Dülkener und Wahl-Kölner Mevissen wirkte innovativ in den unterschiedlichsten Bereichen.

Um sowohl Mevissen in seiner Zeit als auch diese Zeit durch die Persönlichkeit zu beleuchten, braucht es engagierte Autorinnen und Autoren. Tagung und Publikation haben treue Weggefährtinnen und Weggefährten der Mevissen-Forschung mit jungen und neuen Gesichtern zusammengebracht. Dafür bin ich dankbar, denn der vorliegende Band hat von diesem Dialog sehr profitiert.

Zu guter Letzt möchte ich den Kolleginnen und Kollegen im LVR-ILR herzlich danken. Roman Hafer, Keywan Klaus Münster, Lea Raith, Wolfgang Rosen, Karoline Schmidt und Henning Türk haben schon die Veranstaltungsvorbereitung wesentlich übernommen und zeichnen jetzt für die Redaktion des vorliegenden Buches verantwortlich. Besonders danken möchte ich Alexander Olenik, bei dem die Fäden für diese gemeinsame Publikation von LVR und Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde zusammenge laufen sind.

Ich wünsche den in diesem Band dargelegten neuen interdisziplinären Perspektiven eine breite Rezeption. Der Sammelband arbeitet das Forschungspotential zu Gustav von Mevissen und seiner Familie anschaulich heraus. Es ist jedoch noch nicht ausgeschöpft. Eine umfangreiche Mevissen-Biographie wurde seit derjenigen von Joseph Hansen (1906) nicht mehr verfasst und bleibt ein Desiderat. Gleiches gilt für die Korrespondenzen Mevissens, die mit einer Edition ausgewählt erschlossen, aufbereitet und in ihren Entstehungszusammenhang einordnet werden könnten. Die Quellenlage und der Nachlass der Familie bieten sich hierfür geradezu an.

Bonn, im Januar 2026

Dr. Helmut Rönz,

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Vorwort II

Die Gründung der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 1881 wäre in ihrer charakteristischen Trägerschaft und Organisationsform ohne die Initiative und die Förderung Gustav von Mevissens nicht denkbar gewesen. Für den Vorstand der Gesellschaft war es daher eine Selbstverständlichkeit, sich an der Organisation und Durchführung der Tagung „MEVISSSEN – Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers?“ zu beteiligen. Die am 29./30. August 2024 im Historischen Archiv mit Rheinischem Bildarchiv Köln durchgeführte Veranstaltung verortete den Politiker, Unternehmer und Mäzen Gustav von Mevissen in seinem überaus komplexen Handlungsraum. Bereits die Vorträge ließen erahnen, wie groß das Forschungspotential der bisher nur unzureichend ausgewerteten Nachlassbestände ist, insbesondere vor dem Hintergrund aktueller geschichtswissenschaftlicher Debatten. Der nun vorliegende Band bestätigt diese Annahme in vielerlei Hinsicht. Er dokumentiert ein Themenspektrum, das ausgehend von der Biographie Rückschlüsse auf die Politik im preußischen Staat, das Unternehmertum in der rheinischen Wirtschaft und die gesellschaftliche Entwicklung erlaubt. Gleichzeitig schafft er eine aktualisierte und erweiterte Grundlage für die künftige Mevissen-Forschung.

Allen an der Tagung und am Tagungsband Beteiligten und Kooperationspartnern möchte ich meinen Dank für die angenehme und reibungslose Zusammenarbeit aussprechen; viele von Ihnen sind auch Teil des Forschungsnetzwerks, das die Gesellschaft darstellt. Bei Gabriele B. Clemens, Katharina Thielen und Alexander Olenik bedanke ich mich für Herausgeberschaft und Redaktionsleitung.

Mein besonderer Dank gilt dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und seinem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte (LVR-ILR). Gemeinsame Veranstaltungen zwischen der Gesellschaft und dem LVR-ILR sind inzwischen ein guter Brauch. Mit der gemeinsamen Redaktion und Publikation des vorliegenden Tagungsbandes erweitern wir diese Tradition. Seitdem unsere Geschäftsstelle in Bonn beheimatet ist (2019) und die Gesellschaft vonseiten des LVR personelle und finanzielle Unterstützung erfährt, wurde diese Zusammenarbeit noch ausgebaut. Gesellschaft und LVR-ILR teilen dasselbe Verständnis von rheinischer Landesgeschichte.

Dass das vorliegende Buch zugleich in der Reihe „Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ erscheint, freut mich besonders. Es knüpft damit an die 2022 und 2025 erschienenen Bände von Klaus Pabst als Alleinverfasser zur Organisations- und von mir als Herausgeber zur Historiographiegeschichte der Gesellschaft an.

Die Veranstaltung hat 2024 einen Nerv getroffen: Es sei überfällig gewesen, dass sich die Wissenschaft aufs Neue mit der Persönlichkeit Mevissens und seiner Familie beschäftigt. Gleiches Interesse wünsche ich dem gedruckten Werk. Ich würde mich freuen, wenn der Tagungsband ein Anstoß ist für etwa ein Editionsprojekt, das ausgewählte Korrespondenzen Mevissens erschließt, aufbereitet und in ihren Entstehungszusammenhang einordnet.

Trier, im Januar 2026

Prof. Dr. Stephan Laux,

Vorsitzender der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

Gustav von Mevissen: Unternehmer, Politiker und Mäzen – Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers?

Gabriele B. Clemens, Katharina Thielen

Am 13. August 2024 jährte sich der Todestag Gustav von Mevissens (1815–1899) zum 125. Mal. Dieses Datum nahmen das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte (LVR-ILR) und die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde zum Anlass, auf einer von ihnen organisierten Tagung den Forschungsstand zu Mevissens ungewöhnlichem wirtschaftlichem, politischem, gesellschaftlichem und kulturellem Engagement zu prüfen und Perspektiven für zukünftige Untersuchungen aufzuzeigen. Gilt Mevissen zwar als einer der erfolgreichsten und innovativsten deutschen Unternehmer im 19. Jahrhundert,¹ so lässt der Forschungsstand zu seiner Person und seinem Wirken doch Einiges zu wünschen übrig. Ziel der Tagung war es deshalb, seine Bedeutung für Wirtschaft, Politik, Kultur und Bildung im Rheinland und weit darüber hinaus zu diskutieren und das Potential der bisher nur unzureichend ausgewerteten Nachlassbestände für die aktuelle Biographieforschung aufzuzeigen. Als Grundlage kann der umfangreiche Nachlass des rheinischen Magnaten im Historischen Archiv mit Rheinischem Bildarchiv herangezogen werden, der für das Jubiläum restauriert wurde. Gemeinsam mit der Überlieferung im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv (RWWA) und der Familienbibliothek der Mevissens in der Kölner Stadt- und Universitätsbibliothek bietet er einen vielseitigen Quellenfundus. Als Kooperationspartner sind wir allen drei Institutionen für die Unterstützung von Tagung und Publikation zum Dank verpflichtet. Ebenso danken wir dem LVR-ILR und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die die Veranstaltung überhaupt erst ermöglicht haben. Dem LVR-ILR und der Gesellschaft sei außerdem für die Aufnahme der Publikation in die jeweilige Reihe „Stadt und Gesellschaft. Studien für rheinische Landeskunde“ beziehungsweise „Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ gedankt. Die Kolleginnen und Kollegen des LVR-ILR haben das Projekt von Beginn an sorgsam begleitet.

1 Soénus, Ulrich S., Art. „Mevissen, Gustav von“, in: Soénus, Ulrich S./Wilhelm, Jürgen (Hg.), *Kölner Personen-Lexikon*, Köln 2008, S. 363–365, hier S. 363.

1. Forschungsstand und Rezeption

Zum Gegenstand der Geschichtsforschung wurde Gustav von Mevissen bereits unmittelbar nach seinem Tod 1899. Joseph Hansens (1862–1943) monumentale zweibändige Biographie aus dem Jahr 1906 hält unverzichtbare Informationen und nicht mehr verfügbare Quellenbestände bereit, ist aber unweigerlich von der persönlichen Beziehung zwischen dem Autor und Mevissen selbst geprägt.² Denn Hansen verdankte seine Stellung als erster Stadtarchivar von Köln und Vorsitzender der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in erster Linie Mevissen. Darauf wurde nicht zuletzt von Klara van Eyll hingewiesen. Sie hat die kritische Auswertung der Nachlassbestände im Laufe ihrer langjährigen Tätigkeit als Direktorin des RWWA maßgeblich vorangebracht.³

Diese Grundlagenstudien können mit Einzelstudien zur rheinischen Stadt- und Landesgeschichte sowie Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ergänzt werden, die im Kontext der Bürgertumsforschung erschienen sind. Im Ergebnis wurde Gustav von Mevissen dem liberalen rheinischen Wirtschaftsbürgertum zugeordnet, das maßgeblich zur Modernisierung des Staates im 19. Jahrhundert beitrug.⁴ Darstellungen in Kollektivbiographien unterstreichen diese Lesart, indem sie Mevissen als „Vorreiter der Moderne“⁵ begreifen und dessen wirtschaftspolitische Weitsicht in die Tradition des rheinischen Unternehmertums stellen.⁶ Als katholischer self-made man aus der nieder-rheinischen Provinz wurde Mevissen durch eine erstaunlich eigenständige Innovations-

2 Hansen, Joseph, Gustav von Mevissen. Ein rheinisches Lebensbild 1815–1899, 2 Bde., Berlin 1906.

3 Vgl. Eyll, Klara van, Einleitung, in: Gustav von Mevissen (1815–1899) und seine Bibliothek. Katalog der Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln von Gunter Quarg mit einer biographischen Einleitung von Klara van Eyll, Köln 1999, S. 9–45. Siehe auch Pabst, Klaus/Laux, Stephan (Red.), Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde (1881–1981). Trägerschaft, Organisation und Ziele in den ersten 100 Jahren ihres Bestehens (Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 1), Wien/Köln 2022, S. 102–105.

4 Padtberg, Beate-Carola, Gustav (von) Mevissen. Ein rheinischer Unternehmer zwischen Wirtschaftsleben und Politik (1815–1899), in: Kastner, Dieter/Mölich, Georg (Hg.), Die Rheinlande und Preußen. Parlamentarismus, Parteien und Wirtschaft, Köln 1990 (Rheinprovinz, Bd. 5), S. 131–139. Allgemein Boch, Rudolf, Grenzenloses Wachstum? Das rheinische Wirtschaftsbürgertum und seine Industrialisierungsdebatte 1814–1857 (Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte, Bd. 3), Göttingen 1991.

5 Schulz, Günther, Vorreiter der Moderne. Gustav von Mevissen in Köln, in: Eck, Werner (Hg.), Für Köln. Leben für die Stadt. Gedenkschrift für Hanns Schaefer, Köln 2014.

6 Loose-Wels, Erika, Mevissen, Gustav von (1815–1899), in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 2 (1937), S. 17–45; Koch, Peter, Gustav von Mevissen 1815–1899, in: Koch, Peter (Hg.), Pioniere des Versicherungsgedankens, Wiesbaden 1968, S. 291–294; Bauert-Keetmann, Ingrid, Gustav Mevissen, in: Dies. (Hg.), Deutsche Industriepioniere, Tübingen 1966, S. 53–64; Obermann, Karl, Gustav Mevissen. Aufstieg, machtpolitischer Verzicht und wirtschaftlicher Erfolg einer rheinpreußischen Bourgeois, in: Bleiber, Helmut (Hg.), Männer der Revolution von 1848, Bd. 2 (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 73), Berlin (Ost) 1987, S. 391–423; Eßer, Torsten, Gustav (von) Mevissen. Unternehmer, Bankier, Politiker, in: Eßer, Paul/Eßer, Torsten (Hg.), Viersener Köpfe. Bekannte Bürger(innen) unserer Stadt und ihre Geschichte(n), Viersen 2023, S. 177–187.

bereitschaft, vorausschauende Zukunftsvisionen und weitsichtige Problemlösungsfähigkeiten geradezu als Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgers betrachtet, der seine prominenten Mitstreiter rückblickend in den Schatten stellte. Sein Aufstieg vom Textilhändler zum finanzstärksten „Multifunktionär“⁷ in der Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreichs setzte bisher ungekannte Maßstäbe. Diesen ökonomischen Erfolg nutzte er auch, um sich politisch, kulturell und sozial im Rheinland zu engagieren. In Köln war Mevissen bereits zu Lebzeiten derart populär, dass er vor seinem Tod zum Kölner Ehrenbürger ernannt wurde.⁸

Diese modernisierungstheoretische Interpretation ist heute um mehrere Dimensionen verbreitert und in ihrer Singularität infrage gestellt; eine differenzierte Einschätzung des Forschungsstandes ist angesichts neuer Fragestellungen und Perspektiven sowie der Weiterentwicklung der Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte angebracht. Denn das Schöpferische in der klassischen Unternehmertheorie stellt längst keinen Allgemeinplatz mehr dar.⁹ Vielmehr lassen sich am Beispiel Gustav von Mevissens die vielschichtigen Definitionen des „Unternehmers“ besonders deutlich aufzeigen, historisieren und als zeitgenössisches Kriterium reflektieren.¹⁰ Auf welche Art und Weise war Mevissen an den politischen, wirtschaftlichen, sozio-ökonomischen und kulturellen Transformationsprozessen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beteiligt? Welche Chancen ergaben sich für den Unternehmer, und welchen Gefahren und Konflikten musste er sich stellen? Welche Handlungsfelder eröffneten personale Verflechtungen und informelle Netzwerke im familiären, gesellschaftlichen und unternehmerischen Kontext? Welche Bedeutung hatte die Region als räumlicher Ausgangspunkt seines Handelns, und welche Rolle spielten überregionale und internationale Beziehungen? Und schließlich: Inwiefern prägte die zeitgenössische Vorstellung einer standesunabhängigen Leistungselite im Sinne des rheinischen „Wirtschaftsbürgertums“ das Leben und Handeln Mevissens, das seiner Familie und die heutige Rezeption?

7 Soénus, Ulrich S., Unternehmer und Liberale. Rheinisches Wirtschaftsbürgertum im frühen 19. Jahrhundert, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 30 (2018), S. 53–68, hier S. 67.

8 Fuchs, Moritz, Trauerrede für Geheimrat Dr. von Mevissen am 16. August 1899 in Köln, Köln 1899.

9 Schumpeter, Joseph A., Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, Leipzig 1912 (ND Berlin 2006 ergänzt um eine Einführung von Jochen Röpke und Olaf Stiller).

10 Plumpe, Werner, Unternehmer – Fakten und Fiktionen. Einleitung, in: Plumpe, Werner (Hg.), Unternehmer – Fakten und Fiktion. Historisch-biographische Studien (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, Bd. 88), München 2014, S. 1–26.



Abb. 1: Gruppenporträtfoto der Familien Mevissen, links, Stein, mittig und Leiden, rechts, in einer Montage, undatiert

Diesen Fragen sind die Tagung und der hieraus resultierende Tagungsband, der die Gliederungsstruktur der Fachveranstaltung beibehält, nachgegangen.

Die erste Sektion der Tagung war der Rezeption und dem Forschungsstand gewidmet. Manfred Groten, der den Nachlass 1999 erstmals gesichtet und verzeichnet hat, wies kenntnisreich nach, wie stark die Familie, allen voran Mathilde von Mevissen (1848–1924), das Bild prägte, das die Nachwelt von ihrem Vater haben sollte. Sie hatte Hansen zur Abfassung der Biographie ermuntert und gewährte ihm den Zugang zu Mevissens privaten Unterlagen in dessen Stadtpalais in der Zeughausstraße. Erst danach wurde der größte Teil des Nachlasses dem Kölner Stadtarchiv übergeben. Wir wissen also nicht, was zuvor möglicherweise aussortiert wurde. Der Nachlass war also von der Familie „präpariert“ worden, um ein Porträt zu kreieren, das auch Mevissens Selbstbild entsprochen haben dürfte: das eines gebildeten Entrepreneurs, der immer nach strengen moralischen und ethischen Maximen dem Wohl der Allgemeinheit verpflichtet war. Manfred Groten regt in seinem Beitrag an, zukünftig die umfangreiche Korrespondenz der Familie, seine politische Korrespondenz (vor allem die umfangreichen Briefwechsel für die Jahre der 1848er Revolution), und seinen Briefwechsel mit Kaiserin Augusta (1811–1890) auszuwerten. Ferner die Briefsammlung seiner zweiten Frau Therese (1834–1901), die sich, frisch geadelt, bevorzugt mit Vertreterinnen des niederen Adels austauschte und ihre Briefe ebenfalls dem Archiv überließ.

Max Plassmann ordnet die Nachlassbestände, insbesondere die von Mevissen gesammelten Drucksachen, seine Papiere und die seiner zweiten Ehefrau Therese, in den Kontext der archivischen Überlieferungssituation in der regionalen Archivlandschaft ein. Er verweist ebenfalls auf die große Bedeutung der umfangreichen Korrespondenzen, wobei häufig nicht zu unterscheiden ist, ob Mevissen als Privatmann, Politiker, Mäzen oder Unternehmer geschrieben hat. Mit den Briefwechseln lassen sich seine politischen und wirtschaftlichen Netzwerke nachvollziehen. Auch Plassmann betont, welchen großen

Wert der Unternehmer der Korrespondenz mit der Kaiserin Augusta zumaß. Bezüglich der Drucksachen ist es nicht möglich, nachzuvollziehen, was Mevissen tatsächlich rezipierte, weil sich keine Annotationen in ihnen befinden. Ferner weist er wie Manfred Groten darauf hin, dass Mevissen, seine Mitarbeiter und seine Erben den Nachlass sortiert haben und Leerstellen und Verfälschungen mithilfe anderer Archivbestände aufgedeckt werden könnten. Um die Mevissen-Forschung voranzubringen, müssen also weitere Quellen herangezogen werden, allein mit dem Nachlass würden kaum valide Ergebnisse erzielt werden.

Große Teile der umfangreichen Bibliothek der Familie Mevissen befinden sich heute in der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek. Dabei hatten nicht nur Gustav von Mevissen, sondern auch seine Töchter Mathilde und Melanie (1853–1923) die Buchbestände der Stadt übereignet. Christiane Hoffrath geht in ihrem Beitrag der Frage nach, was diese Stiftung über die intellektuellen Interessen der Familie, insbesondere jene der Töchter, aussagt. Die Voraussetzung hierfür ist die Wiederherstellung des Sammlungskontexts, da die Bücher in die fachspezifische Aufstellung eingegliedert wurden und nicht als geschlossener Bestand konsultiert werden können. Um Forschungen zur Sammlungsgeschichte zu erleichtern, werden derzeit Provenienzvermerke im Katalog der Bibliothek erfasst und die Bestände digital zusammengeführt.

2. Politik und preußischer Staat

Für Mevissen waren wirtschaftliche Entwicklungen und politische Zusammenhänge eng miteinander verwoben. Diese Einstellung resultierte aus den pragmatischen Erfahrungen mit dem preußischen Staat nach der Übernahme der rheinischen Gebiete 1815 und kennzeichnete den rheinischen Liberalismus. Um diese Entwicklungen nachzuvollziehen, rückt Rudolf Boch zunächst die politischen und wirtschaftlichen Anfänge Gustav von Mevissens in den Fokus.¹¹ Kaum nach Köln gekommen, beteiligte er sich 1842 als Aktionär an der „Rheinischen Zeitung“, die aufgrund ihrer vom preußischen Staat als radikal eingestuften politischen Haltung schon nach 14 Monaten wieder verboten wurde. Das Zeitungsprojekt hatte eine Gruppe diskussionsfreudiger Unternehmersöhne unterstützt, die sich im Kreis des Jungen Köln zusammenfanden. Dabei handelte es sich um eine europäische Bewegung: 1831 hatte Giuseppe Mazzini (1805–1872) zuerst das Junge Italien in Marseille im Exil gegründet. Diesem Beispiel folgten in den nächsten Jahren viele Gruppierungen europaweit. In Bern wurde 1834 eine Solidaritätserklärung von Vertretern des Jungen Italien, des Jungen Deutschland und des Jungen Polen

11 Hierzu immer noch grundlegend: Boch, Grenzenloses Wachstum.

unterzeichnet. Alle kämpften für die Demokratie und Nationalstaatsgründungen.¹² Doch die „Rheinische Zeitung“ wurde nicht zum erhofften Hebel für die Herausbildung einer liberalen Opposition in der Rheinprovinz. Man traf sich aber weiter und diskutierte über das Potential der Industrialisierung und die damit verbundene Hoffnung, dass im Gegensatz zu den Verhältnissen in Großbritannien und Belgien eine selbstorganisierte und altruistische bürgerliche Gesellschaft die soziale Frage lösen könnte. Während sich ein Teil der Gruppe radikalisierte, machte Mevissen eine steile Karriere bei der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft (REG). Er glaubte an die Vernunft der Massen und deren Bereitschaft, geduldig auf ihre allmähliche gesellschaftliche Emanzipation zu warten. Die Ereignisse während der Revolutionsjahre 1848/49 enttäuschten ihn zutiefst und seine politische Haltung wurde aufgrund dieser Verbitterung konservativer.

Inwieweit die skizzierten Ideale die Alltagsgeschäfte Mevissens und seine „Politik vor Ort“ beeinflussten, wird in drei weiteren Beiträgen untersucht. Im Vordergrund stehen die familiären, privaten und politischen Netzwerke Gustav von Mevissens auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, wohlwissend, dass sich die verschiedenen Ebenen und Netzwerke kaum voneinander trennen lassen. Katharina Thielen charakterisiert das 19. Jahrhundert als Laboratorium der Informalität und geht den Spuren informeller Politik im Alltag, in den Verwandten- und Bekanntenkreisen sowie im Korrespondenznetzwerk des Unternehmers nach.¹³ Trotz bester Vernetzung in Köln bewahrte sich Mevissen als Experte eine gewisse Unabhängigkeit in einer neutralen „Außenseiterposition“, die sich politisch besonders gut einsetzen ließ und den informellen Politikformen des 19. Jahrhunderts zugeordnet werden kann. Wie genau er seinen Einfluss ausübte und welche Rolle seine weitreichenden Verwandten- und Bekanntenkreise dabei spielten, bleibt weiteren Detailuntersuchungen vorbehalten.

Während sich Katharina Thielen auf die familiären Verflechtungen konzentriert, entwirrt Ulrich S. Soénus das wirtschaftliche und institutionelle Netzwerk in Köln und darüber hinaus. Verwandtschaftsverhältnisse dominierten auch in den Aufsichtsräten. Die Unternehmer trafen sich in den Verwaltungsräten, in der Handelskammer, im Stadtrat und im Privaten. Mevissen war zeitlebens Mitglied in 19 Aufsichtsräten. Von 1844 bis zur Verstaatlichung im Jahr 1880 leitete er als Präsident die REG. Eine besonders enge, freundschaftliche Verbindung unterhielt er zum Bankier Abraham von Oppenheim (1804–1878), der ihn für die REG empfohlen hatte. Beide wurden für ihren außerordentlichen wirtschaftlichen Erfolg mit dem Titel des Kommerzienrats und des Geheimen

12 Vgl. Clemens, Gabriele B., Die italienische Einheitsbewegung und das Junge Europa, in: Ries, Klaus (Hg.), Europa im Vormärz. Eine transnationale Spurensuche (Schriften der Siebenpfeiffer-Stiftung, Bd. 10), Ostfildern 2016, S. 135–149.

13 Vgl. weiterführend Thielen, Katharina, Politische Partizipation in der preußischen Rheinprovinz 1815–1845. Eine Verflechtungsgeschichte (Stadt und Gesellschaft. Studien zur Rheinischen Landesgeschichte, Bd. 10), Wien/Köln 2023.

Kommerzienrats ausgezeichnet. Diesen Aufstieg spiegeln auch seine Vermögensverhältnisse wider. 1883 führte Mevissen die Wählerliste der ersten Klasse als reichster Einwohner Kölns an, 1848 hatte er noch an der elften Stelle gestanden. Auch Soénius unterstreicht das enge Verhältnis, das sowohl Abraham von Oppenheim als auch Gustav von Mevissen zum preußischen Königspaar unterhielten. Doch auf dem Höhepunkt seines Erfolges bildeten sich auch Netzwerke minder reicher Kaufleute gegen Mevissen. In der Handelskammer wurde er wegen Ämterhäufung und als Vertreter des alten Finanzkapitals abgewählt, sodass Konflikte, Feindschaften und Konkurrenzen ebenfalls eine noch näher zu ergründende Rolle im Leben Mevissens spielten.

Nach der lokalen, regionalen Ebene analysiert Jürgen Herres Mevissens Einfluss auf die Industriepolitik im preußischen Staat. Zunächst stellt er dessen Industrialisierungsprogramm vor und seine damit verbundenen Forderungen, den Industrialisierungsprozess aktiv zu unterstützen. Dann skizziert er seine europäischen Vorbilder insbesondere die französischen Banken, die auf der Basis von Aktien über viel mehr Geld verfügten und dies wiederum als Kredite an die Industrie vergeben konnten. Die Bedeutung der persönlichen Beziehungen für Mevissen im Berliner Herrenhaus seit 1866 und in der dortigen Hofgesellschaft sind auch hier hoch einzuschätzen, allen voran die engen Kontakte zu Kaiserin Augusta. Regelmäßig wird er von ihr eingeladen zu Empfängen, Soiréen, Dinern, Bällen und Hintergrundgesprächen. 1870 berichtet Mevissen in einem Brief an seine Frau von der Einladung zur exklusiven Geburtstagsfeier des Königs. Schließlich wird Mevissens Engagement für die Belange der Stadt Köln in der Hauptstadt thematisiert und sein kurzfristiges Mitwirken im preußischen Volkswirtschaftsrat, den Otto von Bismarck (1815–1898) nach seiner konservativen Wende in der Innen- und Wirtschaftspolitik einberufen hatte. Folgen wir Herres, versinnbildlicht Gustav von Mevissen einerseits die imponierende Leistungsfähigkeit eines Entrepreneurs, andererseits avanciert er mit seiner Entwicklung vom rheinischen zum konservativen Liberalen zum stützenden Element für das Machtgefüge der Monarchie in Preußen und im deutschen Kaiserreich.

Wo Mevissen politisch zu verorten ist, wird abschließend auch von Ewald Grothe diskutiert. Er kommt dabei zu vergleichbaren Ergebnissen wie Jürgen Herres und Rudolf Boch. Zu Beginn der 1840er Jahre trat Mevissen noch für liberale Reformen ein, die soziale Frage war ihm aber immer ein Anliegen. 1848 wurde er dann in das Paulskirchenparlament gewählt und schloss sich dort der gemäßigt liberalen Casino-Fraktion an. Nach dem Scheitern der liberalen Nationalstaatsgründung stellte er resigniert und zugleich heillos fest: *Die Politik ist gänzlich faul und trübe. [...] Die geträumte deutsche Einheit wird wahrscheinlich noch Ströme Blutes kosten.*¹⁴ Er vollzog eine Wende vom Liberalen zum konservativeren, pragmatischen „Einzelgänger“, konstitutionell-monarchisch orientiert, ohne die sozialen Anforderungen seiner Zeit aus den Augen zu verlieren.

14 G. Mevissen, Familienbrief. Köln 14.6.1850, in: Hansen, Mevissen, Bd. 2, S. 510.

3. Unternehmertum und rheinische Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Tätigkeitsfelder und Gründungsinitiativen von Gustav von Mevissen umfassten zentrale Teilbereiche der rheinisch-westfälischen Wirtschaft mit gesamtstaatlicher Relevanz. Er war am take-off der Industrialisierung im Rheinland aktiv beteiligt. Sein Aufstieg fiel in eine Zeit bisher ungekannter Zunahme von Mobilität und Kommunikation sowie ungebremsster Beschleunigung von Arbeit, Kapital und Waren. Seine Aktivitäten in der Textil- und Montanindustrie, im Banken-, Aktien- und Versicherungswesen sowie in der Schienen- und Wasserstraßeninfrastruktur hatten ihren Ursprung in der Region. Sie richteten sich aber aus an den räumlichen Dimensionen des Staates und wirkten gleichsam auf diesen zurück. Noch dazu erforderten territoriale Veränderungen, epochenspezifische Herausforderungen und ökonomische Eigenlogiken strategische Aushandlungs- und Anpassungsformen in Preußen, dem Deutschen Bund, dem Zollverein und schließlich im Kaiserreich, die in drei weiteren Beiträgen beleuchtet werden.

Zunächst stellt Sybille Kuhn die Bank- und Spekulationsgeschäfte Gustav von Mevissens vor. Was in den vorherigen Beiträgen schon angeklungen ist, wird hier vertieft. Kaufmännische Reisen nach Frankreich, England und Belgien brachten ihn in den 1830er und 1840er Jahren zu grundlegenden Reflexionen über das Spannungsfeld von innovativer Finanzpolitik, staatlicher Lenkung und liberalen Grundsätzen. Ferner waren die engen Beziehungen zur Bankiersfamilie Oppenheim grundlegend für seine Überzeugungen. Diese wiederum war persönlich und wirtschaftlich eng verflochten mit Pariser Bankhäusern. Das Unternehmensmodell der französischen und belgischen Bankhäuser, die von Aktiengesellschaften getragen wurden und der Industrie das nötige Geld für die weitere Entwicklung boten, erfüllten für Mevissen eine Vorbildfunktion, allen voran die Pariser Société Générale du Crédit Mobilier. In Preußen wurden derartige Banken aber nicht zugelassen. Die Regierung fürchtete sich vor windigen Spekulationsgeschäften. Und die Preußisch königliche Bank gab keine Kredite für langfristige Unternehmungen. Eine Ausnahme wurde erst gemacht, um die vor dem Bankrott stehende Bank Schaffhausens 1848 zu retten. Sie wurde unter Mevissens Leitung zur Aktiengesellschaft A. Schaffhausen'scher Bankverein und blieb die einzige mit dieser Gesellschaftsform für die nächsten 20 Jahre. Da ihm in Preußen die Hände gebunden waren, gründete Mevissen im benachbarten Großherzogtum Hessen 1853 die Darmstädter Bank für Handel und Industrie, um die Region mit Kapital zu versorgen. Mevissen und seine Mitstreiter waren sich ihrer Leistungen und ihres Stands durchaus bewusst. Sie bildeten eine „Notabilität aus Industrie und Adel“ beruhend auf Vermögen, Bildung, Ehrgeiz und einem Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft, kurz ein patriarchales, oligarchisches und ausgesprochen meritokratisches Patriziat.

Einem weiteren Geschäftszweig Mevissens widmet sich Boris Gehlen: dem Versicherungswesen. Hier nahm er aber keine leitenden Funktionen wie bei der REG ein,

sondern trat im Vorfeld als Mitbegründer und Organisator des Gründungskapitals auf. Er handelte mit dem preußischen Staat Konzessionen aus, da Versicherungen genau wie Aktiengesellschaften Genehmigungen brauchten. Die konfliktreichen Verhandlungen zur Durchsetzung der Idee eigenständiger Rückversicherungsgesellschaften mit der preußischen Regierung ebnete ihm den Weg für eine Führungsrolle in der kölnischen Wirtschaft, wobei ihn die Brüder Oppenheim nachdrücklich protegierten. Nach diesem Erfolg arrivierte Mevissen zu einer Art „Multigründer“ im Montansektor, im Bank- und im Versicherungswesen. Dabei war er ein publizistisch aktiver Entrepreneur, der Licht und Schatten des Industrialisierungsprozesses genau im Blick hatte. Allen voran kritisierte er die gesellschaftlichen Verhältnisse in Großbritannien. Er sah in Sparkassen, Versicherungen und Rentenbanken Mittel der sozialen Absicherung und zur Stützung der stabilen politischen Ordnung. Gehlen kommt in seinem Beitrag zu dem Fazit, dass Mevissens Organisations- und Moderationsfähigkeit sowie die von ihm forcierte enge Verbindung von Banken, Versicherungen, Industrie und Politik ihn gleichsam als Vertreter einer „Deutschland AG“ *avant la lettre* erscheinen lassen.

Die Wirtschaftssektion schließt mit einem vergleichenden Beitrag, der gleichsam in die kultur- und gesellschaftspolitischen Dimensionen der Biographieforschung überleitet. Henning Türk wirft einen Blick über die Region hinaus und vergleicht die politisch-ökonomischen Ideen Mevissens mit jenen der pfälzischen Liberalen, die ihren Reichtum der Weinwirtschaft verdankten. Am Beispiel der Weingutsbesitzerfamilie Jordan, die freundschaftliche Beziehungen zu Gustav von Mevissen unterhielten, zeigt er, dass sie kulturell und gesellschaftlich denselben Wertehorizont teilten. Beide Regionen, die Pfalz und das Rheinland, waren politisch geprägt durch die Erfahrungen mit einem egalitären Rechtssystem, Gewerbefreiheit, staatsbürgerlicher Gleichheit, religiöser Freiheit, einer modernen, funktionierenden Verwaltung und der Abschaffung der Privilegien, als sie 1794–1814 zu Frankreich gehörten.¹⁵ Im Vorfeld der 1848er Revolution stand Mevissen in engem Kontakt zu den südwestdeutschen Liberalen, sie einten wirtschaftliche und politische Ideen: Die Sicherung der Errungenschaften der französischen Zeit sowie ihre darauf basierende gehobene politische-gesellschaftliche Stellung. Nach 1848 investierten die Weingutsbesitzer ähnlich breit gestreut wie Mevissen in aufkommende Branchen: in den Eisenbahnbau, in Textilfabriken und in Chemieunternehmen. Des Weiteren glaubten auch sie, dass die Industrialisierung das Problem des Pauperismus lösen würde. Geopolitisch gab es jedoch Differenzen. Setzte Gustav von Mevissen seit den 1840er Jahren auf enge wirtschaftliche Verbindungen zu Österreich und einen Wirtschaftsraum Mittel-

¹⁵ Vgl. zusammenfassend für beide Regionen Clemens, Gabriele B./Kell, Eva (Hg.), *Preußen an der Saar. Eine konfliktreiche Beziehung (1815–1914)* (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte, Bd. 50), Saarbrücken 2018, S. 15–43.

europa, waren die Pfälzer entschiedene Anhänger der kleindeutschen Lösung, profitierten die Wein Händler doch erheblich von der Zollvereinspolitik Preußens.¹⁶

4. Kunst, Kultur und regionales Erbe

Ebenso wie sich private Netzwerke und Geschäftsbeziehungen im 19. Jahrhundert überschritten, sind Wirtschaft und Politik nicht von kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten zu trennen. Zahlreiche Vereine, Gesellschaften und Stiftungen bestimmten das gesellschaftliche Leben der Familie von Mevissen sowie die mit ihnen verbundene Erinnerungskultur in Köln.

Gabriele B. Clemens fragt danach, wie weit Gustav von Mevissen sich als Mäzen in den zahllosen städtischen Vereinen und lokalen und regionalen Denkmalprojekten einbrachte. Die rasch wachsenden europäischen Metropolen wurden von ihren vermögenden Bewohnern mit Museen, Galerien, zoologischen Gärten ausgestattet und mit einer großen Anzahl von Denkmälern geschmückt. Mevissen war ein bedeutender Vertreter jener Honoratioren, die viel für die Entwicklung ihrer Städte und ihrer Region leisteten. Dabei waren und sind Kulturpolitik und politische Machtdemonstrationen immer auf das Engste miteinander verzahnt und spiegeln die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wider. Mit großzügigen Spenden etwa für den Dombau agierte Mevissen nicht anders als jene Männer, die er in den Aufsichtsräten und der Handelskammer traf. Auch bezüglich seiner Mitgliedschaft in Kunstvereinen oder in der Casino-Gesellschaft lassen sich wieder verwandtschaftliche Netzwerke und freundschaftliche Verflechtungen nachweisen. Im elitären Casino begegnete er der städtischen Elite nach Möglichkeit jeden Samstag. Ein passionierter Kunstsammler wie Abraham und Dagobert von Oppenheim war er nicht, herausragend ist allerdings sein Engagement bei der Gründung der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde gemeinsam mit dem Historiker Karl Lamprecht (1856–1915).¹⁷ Diese Historische Kommission sollte die regionale Geschichte quellenmäßig erschließen. Abweichend von der dominierenden Forschung an den Universitäten pochte Mevissen energisch auf die historische Bedeutung der Wirtschaft und die der Städte – schon im Mittelalter – und eben nicht auf Ritter, Burgen und Kaiser, und verwies damit natürlich indirekt auf die Gegenwart und seine eigene außerordentliche Erfolgsgeschichte. So betrieben der von ihm zeit lebens geförderte Karl Lamprecht und Gustav von Mevissen ihre Form von legitimatischer Geschichtsschreibung.

16 Vgl. Türk, Henning, Ludwig Andreas Jordan und das Pfälzer Weinbürgertum. Bürgerliche Lebenswelt und liberale Politik im 19. Jahrhundert (Bürgertum. Neue Folge, Bd. 12), Göttingen 2016.

17 Pabst/Laux, Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

Anne-Rose Meyer analysiert den Bibliotheksnachlass in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, um anhand der von Mevissen besessenen Bücher Rückschlüsse auf seine politische Haltung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ziehen zu können. Sie hebt hervor, dass vor allem Bücher revolutionärer Schriftsteller aus dem Umkreis des Jungen Deutschland im Nachlass vorhanden sind: unter anderem von Georg Herwegh (1817–1875), Theodor Mundt (1808–1861) und Ludolf Wienbarg (1802–1872) oder von radikalen Frauen wie Louise Aston (1814–1871) und Fanny Lewald (1811–1889). Weiterhin befinden sich dort Werke von Heinrich Heine (1797–1856), Karl Gutzkow (1811–1878), Ferdinand Freiligrath (1810–1876) und August Lewald (1792–1871). Es ist nicht bekannt, ob er die Bücher gelesen hat, da es keine Annotationen gibt. Lediglich ein hymnisches Lob über Heine ist überliefert. Darüber hinaus gibt es im Nachlass eine Reihe von Büchern der hochadligen Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn (1805–1880). Sie erzielte regelmäßig Bestseller mit ihrer fromm-sentimentalen Literatur, genauso wie Luise Hensel, deren Bände ebenfalls in der Bibliothek überliefert sind. Die beiden pathetischen Schriftstellerinnen erreichten regelmäßig mehr als zehn, teilweise mehr als 20 Auflagen. Theodor Fontanes (1819–1898) Romane wurde nie mehr als fünfmal aufgelegt. Durch ihre gefällige Form erreichte diese Literatur im Feld der konservativen Wertevermittlung häufig mehr als direkte Politik.¹⁸

Schließlich wendet sich Larissa Grebing einem weiteren Feld der Wissenschaftsförderung zu und zeigt, wie die Stadt Köln dieses Erbe der Familie während der Weimarer Republik in Ehren hielt. Mevissen, der selbst die klassische Kaufmannsbildung mit kurzem Schulbesuch und hohem Praxisanteil durchlaufen hatte, stiftete 100.000 Mark für die Etablierung einer polytechnischen Fachhochschule. Testamentarisch vermachte er der Stadt Köln weitere 300.000 Mark für dieses Projekt. Zwei Jahre nach Mevissens Tod 1899, fand endlich die Eröffnung statt. 1919 wurde dann auch in Köln eine Universität gegründet und die gestiftete Hochschule als Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät integriert.

Unterdessen engagierte sich Mevissens älteste Tochter Mathilde für die höhere Mädchenbildung in Köln und die Zulassung von Frauen für das Studium in Preußen. Zu Ehren ihres Vaters und dessen bildungspolitischen Engagement regte sie eine jährliche Gedenkveranstaltung an der jungen Universität an. Dieser Mevissentag wurde im Mai 1920 zum ersten Mal begangen. 1930 fand er zum letzten Mal statt, gestört von Studenten, die dem Nationalsozialismus anhingen. Anregungen, das zweifache Jubiläumsjahr 2024, in dem sich der Todestag von Gustav von Mevissen zum 125. Mal und der von Mathilde von Mevissen zum 100. Mal jährt, an der Universität zu Köln feierlich zu begehen, verliefen im Sand.

¹⁸ Vgl. Caruso, Amerigo, Nationalstaat als Telos? Der konservative Diskurs in Preussen und Sardinien-Piemont 1840–1870 (Elitenwandel in der Moderne, Bd. 20), Berlin 2018, S. 228–234.

Auf der Tagung herrschte Einigkeit bezüglich der außerordentlichen Leistungen Gustav von Mevissens, seiner geschickten Netzwerkpolitik in allen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Feldern. Auch seine politische Entwicklung vom eher Links-liberalen zu Beginn der 1840er Jahre zum Konservativ-Liberalen nach der gescheiterten Revolution 1848/49 wurde in mehreren Beiträgen bestätigt. Von den Autorinnen und Autoren wurde unisono eine neue biographische Arbeit über den Protagonisten gefordert, die der zutage getretenen Multiperspektivität Rechnung trägt. Die Nachlassbestände stellen eine hervorragende wenn auch kritisch zu untersuchende Ausgangslage dar.

Fortan könnte eine Neuorientierung in der historischen Biographik zur Differenzierung geschichtspolitischer Narrative des rheinischen Wirtschaftsbürgertums beitragen. Dabei hat Barbara Stollberg-Rilingers Analyse des Lebens der österreichischen Kaiserin Maria Theresia (1717–1780) neue Maßstäbe gesetzt, um Personen „in ihrer Zeit zu verstehen – und umgekehrt, die Zeit pars pro toto durch diese Gestalt zu erschließen“.¹⁹ Es geht nicht um „biografische Wahrheit“, sondern um eine multiperspektivische Überwindung der Struktur- und Handlungsebene im Genre der Biographie, wie sie in der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte besonders durch die Netzwerktheorie und die Entrepreneurship-Forschung geleistet wird. Die Beobachtung kleinerer Einheiten, wie zum Beispiel die einer Unternehmerpersönlichkeit und seiner Familie, erzielt einen Erkenntnisgewinn, der über den Einzelfall hinausgeht, sofern sie größere kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Prozesse im Hintergrund berücksichtigt.²⁰ Mit dieser Herangehensweise kann Mevissen zukünftig in seiner unternehmerischen Position ernst genommen werden, ohne die Wechselwirkungen zwischen den politisch-administrativen Strukturen und den inhaltlichen Handlungsfeldern zu vernachlässigen.²¹

Dass das Etikett „bürgerlich“ dabei zu Beginn der Karriere Gustav von Mevissens zutreffend war, aber spätestens nach seiner Nobilitierung nicht mehr überzeugt, gehört ebenfalls zu den Ergebnissen der Tagung. Geadelten Männern wie dem Freiherrn Albert von Oppenheim (1834–1912) oder Mevissen selbst war es gelungen, sich dank ihrer Standeserhebung von den Bürgerlichen abzuheben. Diese Nobilitierten hatten es geschafft, in die gute Gesellschaft des Kaiserreichs, „die satisfaktionsfähige Gesell-

19 Stollberg-Rilinger, Barbara, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie, 5. Aufl., München 2018, S. XXVI f.

20 Vgl. exemplarisch Derix, Simone, Die Thyssens. Familie und Vermögen (Familie – Unternehmen – Öffentlichkeit. Thyssen im 20. Jahrhundert, Bd. 4), Paderborn 2016; und Finger, Jürgen, Entrepreneur Biographies as Microhistories of X, in: Berghoff, Hartmut/Spiekermann, Uwe (Hg.), Immigrant Entrepreneurship. The German-American Experience since 1700 (Bulletin of the German Historical Institute – Supplement, Bd. 12), Washington D.C. 2016, S. 19–36.

21 Gehlen, Boris/Take, Gunnar, Unternehmer*innen und Biographie. Auswege aus dem Zirkelschluss, in: Kleinöder, Nina/Marx, Christian/Gehlen, Boris/Czierpka, Juliane (Hg.), Neue Perspektiven der Unternehmensgeschichte (Bochumer Schriften zur Unternehmens- und Industriegeschichte, Bd. 1), Göttingen 2024, S. 185–220.

schaft“ (Norbert Elias), aufzurücken. Im kaiserzeitlichen Deutschland entschied über den sozialen Rang noch immer die Stellung am Hof. Die Beiträge von Manfred Grothen, Max Plassmann, Katharina Thielen, Jürgen Herres und Gabriele B. Clemens zeigen deutlich, dass Gustav von Mevissen enge Kontakte zum Adel sowie zum preußischen Königspaar suchte. Auch die Akten zur Adelsstanderhebung im Geheimen Staatsarchiv preußischer Kulturbesitz (das bei einer zukünftigen Beschäftigung mit Mevissen noch stärker beachtet werden sollte) verweisen auf Mevissens Standesbewusstsein und seinen Sinn für die historische Bedeutung von Symbolen wie Wappen.²² Ein einigermaßen wohlhabender Rechtsanwalt oder ein Arzt standen gesellschaftlich höher als ein nichtakademischer Unternehmer oder Kaufmann mit einem wesentlich höheren Vermögen. Adels- und Ratstitel, Orden und damit verbunden der Zugang zur kaiserlichen Hofgesellschaft waren jedoch die höchste Auszeichnung. Die traditionellen Formen der sozialen Reputation boten Industriellen die Chance, sich als neue Elite des Nationalstaats gegenüber den Vertretern des alten Bürgertums abzuheben und die realen Machtverhältnisse auch im gesellschaftlichen Gefüge abzubilden. Und Männer wie Albert von Oppenheim oder die mit Mevissen verwandte Lacklederfabrikantenfamilie in Worms, des Freiherrn Cornelius von Heyl zu Herrnsheim (1843–1923) sowie der im Saargebiet

dominierende Freiherr Ferdinand von Stumm zu Halberg (1836–1901) hatten diesen Aufstieg geschafft und sonnten sich im Glanz des mächtigen Kaiserreichs. Aus dieser Perspektive und angesichts der aufgezeigten, außergewöhnlich herausragenden Aktivitäten der Familie von Mevissen in den skizzierten Bereichen der Politik, Wirtschaft und Kultur muss die Frage nach dem Prototyp des rheinischen Wirtschaftsbürgertums letztlich mit Nein beantwortet werden.



Abb. 2: Brustbildnis Gustav von Mevissen (1815–1899), Kreidelithografie von Valentin Schertle nach einem Foto von Hermann Biow

22 Exemplarisch GStA PK I HA Rep. 176 Heroldsamt Nr. 6081, Diplom Schloss Brühl 23.9.1884.

Rezeption und Forschungsstand